Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 114 (2020)
Heft: 7-8

Artikel: Spielverderberin!
Autor: Moser, Geneva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-913690

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

menschlich-göttlicher Kreativität mehr als das einzelne Menschenleben? Vielleicht ist das Leiden an der Kunst und im Namen der Ästhetik gerechtfertigt. Aber ist die Macht und Herrschaft gerechtfertigt, welche diese Werke und deren Konsum ermöglicht und damit vielen Menschen die Möglichkeit ihrer eigenen Entfaltung geraubt hat? Sahen auch die Handlanger und Zudienerinnen, die Bergarbeiter, die den Marmor abbauten, das Göttliche in diesen Werken? Waren sie zufrieden damit, Teil eines grösseren Ganzen zu sein? Konnten sie sich mit den entstehenden Monumenten identifizieren, obwohl ihre Namen und Geschichten nirgends aufgeschrieben sind? Ihre Träume und Imaginationen gehen nicht in die Geschichte ein. Ist grosse Kunst immer eine Geschichte der Reichen und der Mächtigen, aufgebaut auf Strukturen der Gewalt? Mir schwindelt angesichts dieser Fragen und dieser grausamen Schönheit. ●

○ Serena Owusua Dankwa, *1975, ist Sozialanthropologin, Moderatorin, Musikerin und lebt in Bern. Sie ist Mitherausgeberin des Sammelbands *Racial Profiling: Struktureller Rassismus und antirassistischer Widerstand* (Bielefeld 2019) und Autorin der Ethnografie *Knowing Women: Same-Sex Intimacy, Gender, and Identity in Postcolonial Ghana* (Cambridge, im Erscheinen).

○ In der Kolumne *Anstoss!* richten Menschen of Colour rund um das Netzwerk Bla*Sh ihre Blicke auf hiesige gesellschaftliche Machtstrukturen. Sie wechseln sich Monat für Monat ab mit der Kolumnistin Iren Meier.

Spielverderberin!

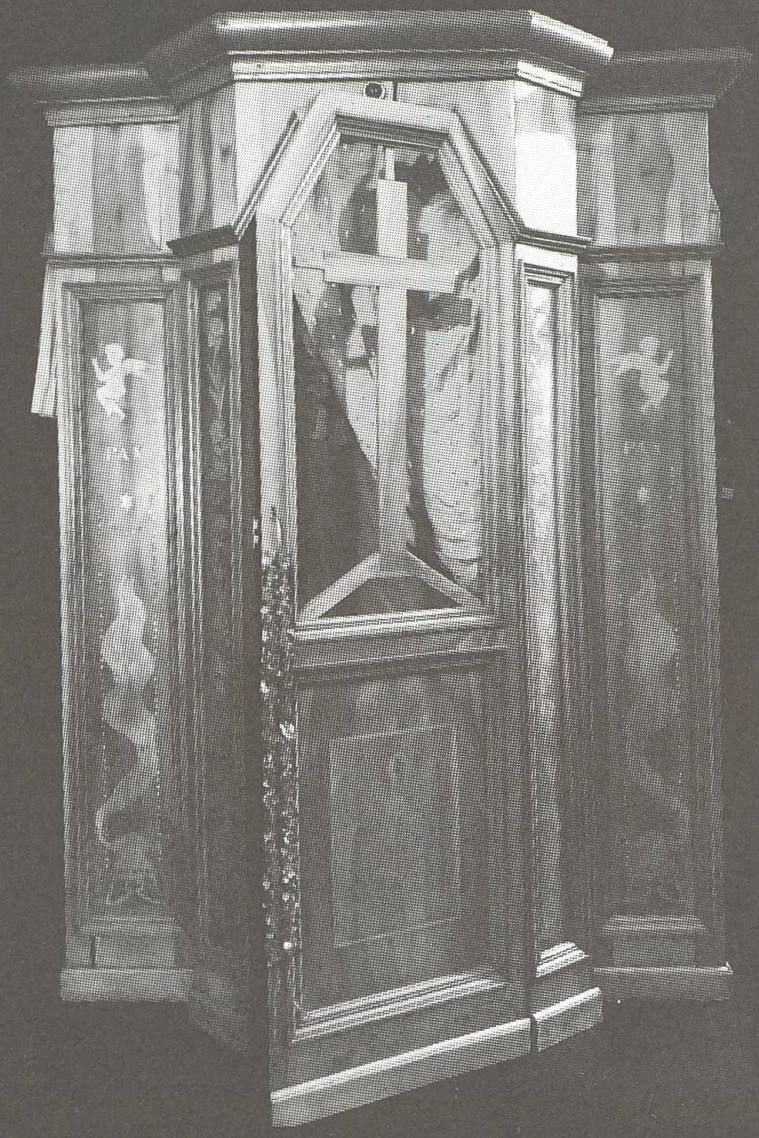
Geneva Moser

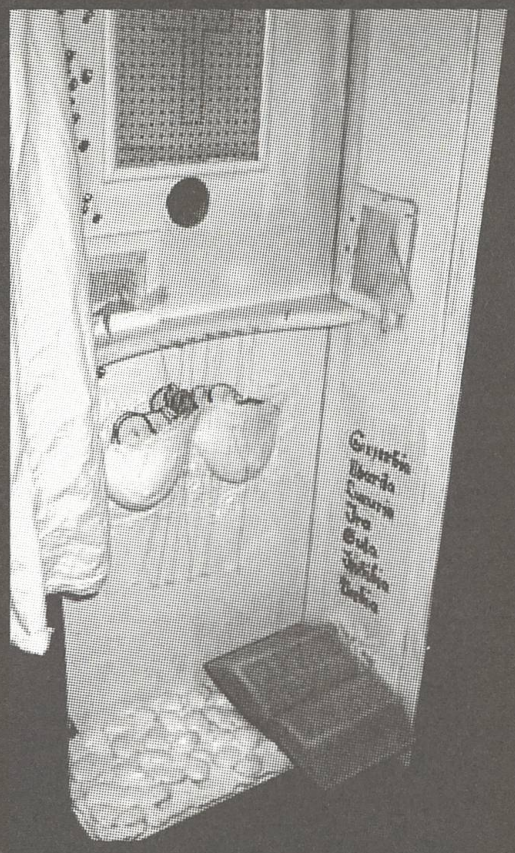
Michèle Claudine Meyer ist eine Spielverderberin, eine *Killjoy*: Die Spiele der Mächtigen stört sie mit Leidenschaft und Provokation. Die Aktivistin und Künstlerin lebt seit über 25 Jahren offensiv mit dem HI-Virus und ist aktiv in der HIV-Politik. Dazu gehört massgeblich auch der Kampf gegen überholte Stereotypen aus den 1980er Jahren, die noch heute Grundlage für die Stigmatisierung und Diskriminierung von HIV-positiven Menschen sind.

Michèle Claudine Meyer behält dabei immer einen Blick für komplexe und globale Zusammenhänge: Welche Teile der internationalen HIV-Community haben nur über die Teilnahme an medizinischen Studien Zugang zu Medikamenten? Warum ist die Nichtinfektiosität von HIV-positiven Menschen mit einer erfolgreichen Therapie zwar längst wissenschaftlich erwiesen, aber nicht in der breiten Bevölkerung angekommen? Auf wessen Kosten gehen Präventionskampagnen, die hauptsächlich mit Angst und Gruseln operieren?

Die Rebellin transformiert Stigma und Beschämung in Widerstand: Als engagierte Feministin hat sie den Frauenstreik 2019 in Basel mitgeprägt, als Linke wehrt sie sich gegen Sparkurse rechtsbürgerlicher Regierungen auf Kosten der ohnehin schon finanzschwachen Menschen. Und die queere *Killjoy* ist auch auf Bühnen zu sehen: als ausgebildete Clownin. Kreativität, sagt Michèle Claudine Meyer, gebe ihr Kraft. Sie sei eine «Rampensau» und habe immer «einen Haufen irrer Projekte», die sie angehen oder abschliessen möchte.

→ S. 5, 12, 20, 25, 27: Bilder und Texte von Michèle Claudine Meyer





Beichtstuhl

«Der Beichtstuhl entstand, als ich verantwortlich war für eine Ausstellung zum Thema HIV und Stigma im Rahmen der zweijährlich stattfindenden Konferenz zum Leben mit HIV in Deutschland. Es ist ein Beichtstuhl, etwa aus dem Jahr 1800, den ich im Netz zum Kauf fand und bearbeitete. Mir geht es um Zusammenhänge der Themen Schuld, Stigma, Sexualität und HIV mit der römisch-katholischen Kirche. Der Beichtstuhl ist auf beiden Seiten, wo die Sünder*innen hinknien, offen, und nur der ‹Pfaffenraum› ist geschlossen. Auf der weissen Seite bearbeitete ich den Ablass, machte Hinweise auf Todsünden und füllte Evas beziehungsweise meine Brüste mit Apfelschnitzen. An der Aussenseite des Beichtstuhles hin zum Pfaffenraum ist ein Glory Hole. Im schwarzen Teil sind Ikonen aus Kunst, Musik und Bühne abgebildet, die an den Folgen von Aids verstorben sind. Im Innenraum in Rot ist der Thron für den Pfarrer. Auf dem Thron und um ihn herum habe ich Teddybären drapiert, die ich malträtierte: penetriert, gedehnt, aufgerissen und mit roter Farbe besudelt. Der Beichtstuhl ist zurzeit im Schwulen Museum Berlin ausgestellt und bis am 3. August in der Ausstellung *100 Objekte – An Archive of Feelings* zu sehen.»

Michèle Claudine Meyer
(siehe Text S. 4)